Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 1 (1911)

Heft: 42

Artikel: Die Wolfsjagd
Autor: Marti, Ernst

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-640700

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

das messingene Lesepult, auf dem ein Adler das Buch trägt; dagegen ist der Tausstein ein einsach gehaltenes Werk von 1503. Endlich sind noch die Chorstühle zu nennen, welche 1523 von den Tischmachern Jakob Küsch und Heini Seewagen sertiggestellt wurden; sie gelten als eines der schönsten Beispiele schweizerischer Frührenaißance. Dagegen ist unrichtig, was in Nummer 5 dieser Zeitschrift zu lesen steht, daß nämlich der gute alte Christoffel jemals im Münstersinnern war, denn er wurde 1496 direkt für das obere Tor

verfertigt.

Verschwunden sind heute die Altäre und Heiligenbilder des alten Glaubens, auch der hölzerne Lettner im Chor ist nur im Bild erhalten. Nicht besser ist es dem zweiten Lettner ergangen, der 1575 von Daniel Heinz errichtet wurde, und der Orgelsempore desselben Werkmeisters. Der erstere siel 1864, die lettere schon in den 1740er Jahren und die damals neugebaute dritte Orgelempore wieder ihrerseits 1858, als man die heutige vierte, in neugotischem Geschmack etwas nüchtern errichtete. Die zahlreichen Wappenscheiben im südlichen Hochschiff und in den beiden Seitenschiffen wurden meistens im XVI. Jahrhundert gestistet, der einzige Schmuck, den die Strenge des edangelischen Glaubens noch in der Kirche dulbete. Die Orgel endlich kam erst 1726—49 dazu, vorher bliesen die Posaunisten und Zinkenisten die Choräle.

Droben im Turme tönen die neun Glocken. Die älteste, die sogenannte silberne Glocke mag noch in der alten Leutstriche neben der großen Predigtglocke von 1403 gehangen haben. Die beiden Feuerglocken von 1503 und die kleine Predigtglocke von 1508 haben ebenfalls noch zu Messe und Besper gesäutet. Dagegen stammt die Mittagsglocke aus dem Jahr 1583, die Armsünderglocke von 1734 und die kleine Predigts und die Elsuhrglocke von 1883. Unstreitig ein Meisterwerk ist die große Glocke, welche 203 Berner Zentner wiegt und 1611 von Abraham Zehnder von Bern und Peter Füßli von Zürich gegossen wurde. Dben umtanzt ein Bärenstranz die Glocke, darunter stehen würdig das Bernskeich und zuunterst verschiedene Inschriften. Sie soll eine der größten Glocken der Welt sein, welche schwingend gesäutet werden.

Ein Rundgang durch das Münfter frommt nicht nur dem Frommen. Auch der Laie staunt über die gewaltige Wirkung des Schiffes mit seinen ruhigen, würdigen Linien, die Farbenpracht der Scheiben, den schlank aufstrebenden Turm, von dessen Tura beherrscht und in blauer Ferne noch die Alpen und den Jura beherrscht und in blauer Ferne noch die burgundischen Auppeln ahnt. Wer die Worte zu lesen versteht, welche vergangene Zeiten ins Münster geschrieben haben, der erseht darin ein Stück Berner-Geschichte, wie er es anschausicher und eindringlicher nicht wünschen kann.

Die Wolfsjagd.

Aus "Zwei häuser zwei Welten", Erzählung aus den Kämpfen um die Glaubensfreiheit.*)

Don Ernst Marti.

Aus den Turmlucken des Bergkirchleins heulte die Sturmglocke, die das Gericht über den Erbseind der Hirten und Herden zusammenrief. Nach erstaunlich kurzer Frist wurde es weit unten an der Halde schwarz auf dem Schnee, als wandere ein Zug Ameisen über ein Tischtuch, dem Honigtopf entgegen. Rasch rückten die dunkeln Massen näher heran. Das waren die braven Mannen, die Pierres Ruf Folge leisteten. Die einen waren mit Flinten, die andern mit Knüppeln ausgerüftet. Dem Harste folgte eine Meute kläffender Hunde.

Balb war der Bergwald, der stundenweit, dis an die Grenze Frankreichs hinüber sich dehnte, von der tatendurstigen Schar erreicht. Sie brachen in das Neich des tiesen Schweigens ein, wie etwa zu Kriegszeiten wilde Horden ein altes Schloß, den stillen Sit vornehmer Leute, übersallen. Der winterliche Friede, der sonst in dem Forste maltete, wußte jählings weichen

ber sonst in dem Forste waltete, mußte jählings weichen.
Wo sich die Treiber zwischen jungen Tannen hindurch Pfad bahnten, da rutschten die Krönchen und Händchen des Schnees von den Aesten. Ungezählte junge Pflänzchen, von denen manches berusen schien, dereinst als Mastbaum über die Weltmeere zu sahren, wurden schonungslos in den Grund getreten; Vogelscharen suchten kreischend das Weite; erschrockene Hasen sprangen in toller Angst kreuz und quer. Ach!—
auch heute griffen die Armen nach der einzigen, längst absgebrauchten Kriegslist, über die sie verfügen. Doch heute dachte niemand daran, ihnen etwas anzutun.

Die Treiber rückten vorsichtigerweise in zwei Linien vor. Im ersten Gliede beherzte junge Männer; in der Nachhut unternehmungsluftige Greise, die auch noch gern ein wenig mitmachten, und dann einige Familienwäter, die in dem einen Arm den Knüppel, in dem andern ein Söhnchen trugen. Daß diese kleinen, jämmerlich frierenden und schreienden Wichte mitgeschleppt wurden, mochte einen Uneingeweihten sonderbar genug anmuten, erklärte sich aber aus einer alten Sahung der Dorsschaft, die vorschrieb, daß nur derzenige Mitglied der Schutz- und Wehrzilde gegen die Wölse werden könne, der schon drei Fagden auf das Raubtier mitgemacht habe. Die

Mittlerweile hatte die Wolfsjagd ihren Fortgang genommen. Nach langem Suchen war es den Treibern endlich gelungen, die Bestie in einem sumpfigen, von sast undurchstringlichem Dickicht umwucherten Waldgrund auszujagen. Dieses erste große Ereignis des Tages ging unter entsehlichem Tumulte vor sich. Das wütende Bellen der Hunde steigerte sich zum wahnsinnigen Heulen. Wild schrien die Männer durcheinander; jeder besahl, jeder tobte, weil keiner gehorchte; die mitgeschleppten Knäblein zeterten. Bei aller Verwirrung wurde doch die Burg des Feindes, in die der Hunde grimmige Meute eingebrochen war, sorgsam umzingelt; jetz raschelten Zweige und knatterten Aeste . Fünglinge, die das erstemal mitmachten, zitterten ... Er kam, der Wolf, wüst und grausig, borstig, hager, hochbeinig. Es sunkelten die drohenden Augen; es blinkten die Fahne; hu, diese Eckzähne, die so sein große Länderscheide lief.

Huffons rabenschwarzer Prachtshund schleppte sich mühssam, weil er einen ganz schlimmen Biß gekriegt hatte; ein anderer Köter, von minderer Herkunft, kugelte vor dem schnaubenden Naubtiere her wie ein Knäuel Garn vor den Pfötchen eines jungen Kätchens. Heldenhaft hielt sich Coratiers Hoswächter, der dem verfolgten Unhold das Fell zerriß. Draußen vor dem Busch erwarteten ihn mit hoch erhobenen Knüppeln die Treiber. Feder schlug, — und seder sehlte. Das gab Anlaß zu endlosem Fluchen und Schimpsen, da immer einer behauptete, ihm sei der Nachbar im Wege gestanden. Flintenmänner sprangen auf die Alarmruse herbei. Schüsse knalken. Sintenmänner sprangen auf die Alarmruse herbei. Schüsse knalken. Sine dichte schwarzgraue Rauchwolke hüllte den Wolf mitseidig ein. De er getroffen worden sei oder nicht, niemand konnte es sehen. Auf jeden Fall blieb er nicht auf der Strecke. Ein gewandter Biß machte Coratiers gelben Hund kampjunsähig, und das Ausscheiden dieses entmutigte die anderen Köter.

Nachhut der Treiberschar bildeten sechs Posaunenbläser, denen das Amt übergeben war, die glückliche Erlegung des Feindes durch weithin hallenden Klang und Schall zu verkünden...

^{*)} Siehe Buchbesprechung auf Seite IV, 2. Blatt.